

# „Halle 116“

KZ-Außenlager  
Augsburg-Pfersee

## Erinnerungsblatt 21 (2021)

zusammengestellt durch die Vereinigung der Verfolgten  
des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und  
Antifaschisten (VVN-BdA) –Kreisvereinigung Augsburg

<https://www.vvn-augsburg.de>

Email: [vnnaugsburg@web.de](mailto:vnnaugsburg@web.de)



## Die „Halle 116“ im Sheridan-Park



Südseite



Nordseite



Die Halle 116 liegt mit der Südseite an der Karl-Nolan-Strasse. Karl Nolan war Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime und wurde 1937 im KZ-Dachau ermordet.



Die Kasernengebäude wurden durch die Amerikaner mit Zahlen gekennzeichnet.

Das heute als „Halle 116“ bezeichnete Gebäude am westlichen Rand des heutigen „Sheridan-Parks“ entstand 1935/37 als Teil der Luftnachrichtenkaserne. In der Halle waren im Erdgeschoss eine Wartungshalle für Fahrzeuge unterbracht, in den beiden Kopfbauten befanden sich militärische Dienststellen sowie eine zahnärztliche Untersuchungsstelle. Im ersten Stock waren – zumindest zeitweise – Rekruten während ihrer militärischen Grundausbildung untergebracht.

Nach der Zerstörung des KZ-Außenlagers Haunstetten im Rahmen der alliierten Luftangriffe im Frühjahr 1944 wurde dieses im Mai 1944 in die „Halle 116“ verlegt: Dazu wurden im Erdgeschoss durch Drahtzäune acht Blöcke unterteilt und mit Mehrstockbetten ausgestattet. Im hinteren Bereich befanden sich noch Räume für Funktionshäftlinge. Das Gelände um die Halle wurde mit Stacheldraht umzäunt und von SS-Männern, später auch von älteren Luftwaffen-Soldaten bewacht.

In der Halle waren bis zu 2.000 Häftlinge unter einfachsten hygienischen Bedingungen untergebracht. Insgesamt durchliefen mehr als 4.000 Häftlinge das Lager. Viele wurden in weitere „Unterkommandos“ überstellt, so vor allem nach Bäumenheim, Lauingen, Horgau, Burgau und nach Leonberg bei Stuttgart. Die Häftlinge waren relativ jung, das Durchschnittsalter lag bei 28 Jahren. Die größte Häftlingsgruppe stellten die sowjetischen und polnischen Häftlinge, die als Kriegsgefangene bzw. als Zwangsarbeiter Regelverstöße begangen hatten und deshalb in ein KZ eingewiesen wurden. Es gab aber auch viele Häftlinge aus Frankreich sowie aus Slowenien und Italien. Viele Häftlinge waren in den nationalen Widerstandsbewegungen gegen die deutsche Besatzungsmacht aktiv gewesen, einige wurden aber auch nur als „Vergeltung“ verhaftet und in einem KZ interniert. Die jüngsten Häftlinge war eine Gruppe ungarischer Roma im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, die im November 1944 nach Augsburg überstellt wurden. Die meisten von ihnen wurden allerdings bereits im Januar 1945 als „ungeeignet“ nach Dachau zurückgebracht.

Unter den deutschsprachigen Häftlingen befanden sich kaum politische Häftlinge, sondern vor allem „Polizeilich Sicherungsverwahrte“ (PSV), die nach verbüßten Haftstrafen vorsorglich in ein KZ überweisen wurden, sowie sog. „Arbeitsscheue“ bzw. „Asoziale“, die dem „Arbeitszwang Reich“ (AZR) unterworfen waren. Die deutschsprachigen Häftlinge waren zudem in der Regel auch älter als die anderen.

Die Häftlinge mussten in 12-Stunden-Schichten bei den Messerschmitt-Werken arbeiten, die sie zu Fuß und teilweise auch mit der Augsburger Localbahn erreichten. Viele Häftlinge verfügten über Erfahrungen in der Metallverarbeitung (Schlosser, Dreher) oder in einem anderen Handwerk und entsprachen so dem Anforderungsprofil der Messerschmitt-Werke, das diese dem SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt übermittelt haben. Entsprechend der Qualifikation sollten die Messerschmitt-Werke auch „Entgelte“ an die SS entrichten: 6 Reichsmark (RM)/ Tag für Facharbeiter, 4 RM/ Tag, Jugendliche 2 RM/ Tag.



Seit Juli 2019 informieren zwei Stelen über die Geschichte der Halle 116



Die Initiative Denkort Halle 116 setzt sich seit 20 Jahren dafür ein, dass die Halle 116 als Lern- und Gedenkort erhalten bleibt.

**Kontakt:**  
[denkorthalle116@gmx.de](mailto:denkorthalle116@gmx.de)

Im KZ-Außenlager Pfersee selbst sind vor allem aufgrund der katastrophalen hygienischen Verhältnisse in Verbindung mit der harten Arbeit und der schlechten Verpflegung etwa 90 Häftlinge gestorben, die meisten an „Flecktyphus“, hinzu kommen mindestens 75 Häftlinge, die kurz nach ihrer Überstellung nach Dachau ebenfalls an „Flecktyphus“ gestorben sind. Im Lager selbst wurden mindestens 2 Häftlinge nach einem gescheiterten Fluchtversuch auf dem Appellplatz hingerichtet, nach Zeitzeugenberichten kam es zu weiteren 3 Hinrichtungen.

Mit dem Näherrücken der US-Armee wurde mit der Evakuierung der Häftlinge begonnen: Ein Teil der Häftlinge wurde mit dem Zug Richtung Tirol abtransportiert, die meisten Häftlinge wurden aber zu einem „Evakuierungsmarsch“ gezwungen, der vermutlich am 23. April begann und über Bergheim, Burgwalden, Hardt bei Reinhartshausen und Waldberg nach Klimmach führte, insgesamt eine Wegstrecke von knapp 25 km. Dort wurden sie am 27. April von der US-Armee befreit und am nächsten Tag nach Schwabmünchen gebracht. Wie viele Häftlinge auf diesen Evakuierungsmarsch getrieben wurden, ist unklar, die meisten Zeitzeugen sprechen von 1.200 Häftlingen, in Schwabmünchen wurden am 28. April 1945 aber lediglich nur knapp 500 Häftlinge registriert. Während des Marsches starben ein Häftling bei Bergheim, 3 bei Burgwalden und 2 in Klimmach, in der Folge starben im Krankenhaus Schwabmünchen mindestens weitere 25 Häftlinge, vor allem an Tuberkulose, Fleckfieber und Typhus. Diese wurden zunächst in einem Massengrab in Schwabmünchen bestattet, später dann auf den Soldatenfriedhof bei Schwabstadel umgebettet.

Nach 1945 übernahm die US-Armee die Luftnachrichtenkaserne und gliederte sie in den Gesamtkomplex „Sheridan-Kaserne“ ein. Die Fahrzeughalle, in dem sich das KZ-Außenlager befand, bekam nun die Nummer 116. Zunächst diente die Halle wiederum als Fahrzeughalle, später wurden hier Werkstätten sowie im ersten Stock eine Bibliothek eingerichtet.

Dass sich auf dem Gelände ein KZ-Außenlager befunden hatte, wurde erst durch die Recherchen von Gernot Römer in den 1980er Jahren (wieder) bekannt, erst mit dem Abzug der US-Armee im Jahr 1998 und der Freigabe durch die Bundesvermögensverwaltung wurde die Halle leichter zugänglich. Im Rahmen der Konversion des gesamten Kasernengeländes gelang es – vor allem auf Initiative der Bürgeraktion Pfersee – die Halle vor dem Abriss zu bewahren, doch ein tragfähiges Sanierungs- und Nutzungskonzept war jahrelang nicht in Sicht. Erst mit einem Konzept, das am Lehrstuhl Prof. Dr. Gassert an der Universität Augsburg erarbeitet wurde, begann die Diskussion um die Nutzung der Halle erneut. Das sog. „Gassert-Konzept“ berücksichtigt sowohl die NS-Zeit als auch die amerikanische Präsenz mit dem Jahr 1945 als „Scharnier“ und schließt mit einem Ausblick auf die „Friedensstadt Augsburg“. Dieses Konzept wurde vom Stadtrat 2016 zur Leitlinie für die künftige Planung erklärt, 2019 eine „Arbeitsgruppe“ zu deren Umsetzung eingerichtet. Ende 2019 wurde die Halle von der Stadt gekauft.

### **Die Entwicklung der Halle ein wichtiger und notwendiger Beitrag zur Gedenkarbeit in Augsburg**

Für 2022 ist nun die Eröffnung einer „Übergangsausstellung“ in drei Schotten der Halle geplant. Damit ist ein wichtiger, erster Baustein für die weitere Entwicklung der Halle geschaffen. Die weitere Zukunft der gesamten Halle ist aber noch offen. Es bedarf es einer deutlich stärkeren politischen Unterstützung und der Entwicklung einer Trägerschaft für das Gesamtprojekt. Nur so kann die Halle ein bundesweit einzigartiges Projekt werden.